

Die Bestellungen bleiben hoch, die Umsätze stabilisieren sich immer mehr

Von Kurt Tschan

Dornach. Die Industriebetriebe in den Bezirken Laufen, Thierstein und Dornach sowie dem Birseck sind mit dem Geschäftsgang im laufenden Jahr zufrieden. Allerdings hat sich die Entwicklung leicht abgeschwächt, wie eine Umfrage (Beteiligung 82 Prozent) des Industrieverbandes unter den 38 angeschlossenen Mitgliedsfirmen, die 4200 Mitarbeitende beschäftigen, ergab.

Über 40 Prozent der Firmen sprechen von gleichen Umsätzen wie im Vorjahr. Vor Jahresfrist verzeichneten allerdings etwa gleich viele noch steigende Zahlen. Positiv am Konsolidierungsjahr 2014 ist, dass Umsatzrückgänge in den Firmen abgenommen haben. Nur rund jedes fünfte Unternehmen geht davon aus, in diesem Bereich die Zahlen des Vorjahres nicht mehr erreichen zu können.

Optimistisch für das nächste Jahr stimmt der Bestellungseingang. Knapp 40 Prozent der Firmen sind positiv eingestellt, etwa gleich viele glauben, das Niveau aus dem laufenden Jahr halten zu können, wie der Präsident des Industrieverbandes, Philipp Kutter-Frey, an

der Generalversammlung vom Donnerstagabend in Dornach sagte. Auffällig sowohl beim Umsatzvergleich wie beim Bestellungseingang ist jedoch, dass die Vorgaben des Rekordjahres 2010 um 10 respektive 20 Prozent unterschritten werden.

Mangel an Fachkräften

Dass eine Konsolidierung sehr wahrscheinlich ist, belegt auch ein Blick auf die Erwartungen für das nächste Jahr. Die Zahl jener Firmen, die von gleichen Verhältnissen ausgehen, hat sich auf 60 Prozent verdoppelt. Ungenbrochen ist die Investitionsfreudigkeit, die die Pläneziele im laufenden Jahr deutlich übertroffen hat und knapp 90 Millionen Franken erreicht. Kutter-Frey relativierte an der GV jedoch die hohen Volumina, die 48 Millionen über den Ist-Zuständen des Vorjahres liegen, da einige wenige Firmen grössere Projekte realisiert hätten und die Investitionsfreudigkeit damit nicht auf alle anderen Betriebe automatisch übertragen werden könne.

Als grösstes Problem bezeichnen die Firmen aktuell die Rekrutierung von Fachpersonal (17,1 Prozent), weitere

Probleme sind die Konkurrenz aus dem Ausland (14,3 Prozent) und die Wechselkurse (11,4 Prozent). Weniger als jeder zehnte Betrieb leidet übertrieben stark unter dem Preisdruck, dem Strukturwandel in der Branche und den hohen Standortkosten. Als grösstes wirtschaftspolitisches Problem wurde die Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative genannt und die drohende Isolierung der Schweiz. Im Weiteren folgen die Energiepolitik und die Angst, Betriebe könnten im Zuge der Energiewende mit höheren Kosten konfrontiert werden.

Investitionen steigen

Auf Wunsch der Aluminium Laufen, so Kutter-Frey, wurden die Betriebe in den vier Regionen erstmals zu den Arbeitszeiten befragt. Eine Wochenarbeitszeit von 42 Stunden ist am häufigsten (49 Prozent), gefolgt von 41 Stunden (26 Prozent). Lediglich 16 Prozent der Betriebe lassen ihre Mitarbeitenden 40 Stunden pro Woche arbeiten. Auch bei den Ferien tun sich in der Region Unterschiede auf. Am häufigsten sind fünf Wochen (29 Prozent), immerhin jeder vierte muss sich jedoch mit einer

Woche weniger zufrieden geben. Auf bis zu sechs Wochen Ferien dürfen sich nur 16 Prozent freuen.

Insbesondere auch wegen des bestehenden Fachkräftemangels konzentrieren sich die Betriebe, zu denen so bekannte Marken wie Keramik Laufen, Alu Laufen, Von Roll Isola und Ricola gehören, auf die Ausbildung. Vier von fünf Betrieben bilden aktuell Lehrlinge aus. Die Idee, Lehrplätze zu teilen, stösst allerdings nur bedingt auf Interesse, wie Kutter-Frey betonte.

Knapp die Hälfte der dem Verband angeschlossenen Betriebe will 2015 die Löhne moderat erhöhen. «Die Skala reicht von 0,5 bis 1,5 Prozent», sagte Kutter-Frey. In den allermeisten Fällen erfolgten die Saläraufstockungen aber individuell. Ziel des Verbandes sei es zu wachsen, sagte er. Neue Mitglieder wurden dieses Jahr Agua Solar in Büsserach und der Energieversorger EBM. Allerdings gab es auch zwei Austritte. Der Küchenbauer Ernst Saner AG in Laufen wird liquidiert, der in Nenzlingen tätige internationale Konzern Verdol tritt aus, weil er im Laufental seine Produktion eingestellt hat.